

## **Zur Hilfsschule, Eugenik und „Euthanasie“**

Vortrag auf der Tagung des Arbeitskreises zur Erforschung der nationalsozialistischen „Euthanasie“ und Zwangssterilisation in der Gedenkstätte Lüneburg am 13.11.2023

**Prof. Dr. Werner Brill**

### ***Über den vermeintlichen und realen Zusammenhang von Eugenik und „Euthanasie“***

Der Vortrag beginnt mit drei Thesen:

1. Die Idee der Eugenik als Bevölkerungsoptimierung sei seit Anfang des 20. Jahrhunderts in vielen Industrienationen verbreitet gewesen. Sie wurde dabei von vielen wissenschaftlichen Disziplinen (wie z.B. Medizin, Jurisprudenz, Pädagogik, Physik, Theologie, Botanik, Psychiatrie u.a.) unterstützt.
2. Der Zusammenhang zwischen Eugenik und Euthanasie wird in diesen Fachwissenschaften weitgehend abgelehnt oder ignoriert, da er nicht logisch erscheine.
3. Die Publikation von Binding/ Hoche (1920) behandelt das Thema der Tötung vermeintlich sterbender oder „lebensunwerter“ Menschen, ohne einen Zusammenhang zur Eugenik herzustellen.

Für den ersten Lehrstuhlinhaber für Rassenhygiene in München, Fritz Lenz, hat die Frage der Euthanasie keine große Bedeutung gehabt, da „die dafür in Betracht kommenden Individuen ... ohnehin kaum zur Fortpflanzung (gelangen)“ und wenn diese Gefahr bestünde, so ließe sich die Fortpflanzung durch Sterilisation unterbinden.

### ***Zu den Unterschieden zwischen Eugenik und den „Euthanasie“-Morden***

Hier bezieht sich Werner Brill auf die Angaben von Armin Trus (2019)

- Die Eugenik könne nicht auf die NS-Euthanasie“-Morde reduziert werden, da diese international und heterogen gewesen sei. Tötungsabsichten kommen eher nur marginal vor.
- Die Debatten um Eugenik/ Rassenhygiene und Euthanasie verliefen weitgehend unabhängig voneinander.
- Die Initiatoren der Zwangssterilisationen und der Anstaltsmorde sind weder personell noch beruflich identisch gewesen.
- Während Zwangssterilisation sich auf „lebenstüchtige“ Menschen bezog, trafen die Mordaktionen bereits ausgegrenzte und vulnerable Personen in Anstalten.
- Die Ermordung der Anstaltsinsassen war nicht eugenisch, sondern ökonomisch motiviert gewesen – mit großer Abscheu und Verachtung
- In anderen faschistischen Ländern wie Spanien und Italien, die ebenfalls schon früh starke eugenische Bestrebungen aufwiesen, sind nicht einmal im Ansatz solche Mordaktionen in Heimen und Anstalten nachzuweisen wie im NS-Staat.

### ***Minderjährige Opfer der „Euthanasie“-Morde***

Von den 70.273 Opfern der Aktion T4 waren rund 4200 minderjährig (Fuchs 2007).. Das Kriterium „Bildungsfähigkeit“ stellte ein „hochsignifikantes“ Überlebenskriterium dar und umgekehrt. Während die als „bildungsunfähig“ klassifizierten Jugendlichen 77,2 % der Opfer repräsentierten, waren 73,2 % der Überlebenden als „bildungsfähig“ eingestuft.

### ***Zu den sogenannten „Ursachen des Schwachsinn der Hilfsschüler“ (Wesendahl, 1936)***

- Schwachsinn in der Ascendenz (36,07 %)
- Schwachsinn bei ein oder mehreren Geschwistern (16,37 %)
- Schwachsinn, bedingt durch Alkohol (18,85 %)

- erworbener Schwachsinn (5,74 %)
- Schwachsinn ohne erkennbare Ursachen (22,97 %)

Die Hälfte der Kinder lebten in schlechten Wohnverhältnissen. Mehr als die Hälfte der Väter waren ungelernete Arbeiter. Die durchschnittliche Kinderzahl betrug 6,0. Etwa ein Drittel der Kinder wiesen einen schlechten Gesundheitszustand auf.

Zur Vererbung des "Schwachsinn" wurden Daten der Großeltern und Eltern der Kinder (auch aus Fürsorge-Daten) herangezogen. „Die Verantwortungsbewussten nehmen Abstand von der Familiengründung, die Verantwortungslosen zeugen Kinder.“ (Wesendahl, S.11)

Wie Wesendahl im Einzelnen zu den Daten kommt, ist unklar. Um die Erbllichkeit herauszustellen, musste er außer den Vorfahren auch die Geschwister und den Alkohol einbeziehen, um auf die hohe Prozentzahl zu kommen.

Aus den Jahren 1934- 1940 gibt es zahlreiche Dissertationen zu dem Thema Eugenik und Hilfsschüler. Hier wurde die Dissertation von Josef Wesendahl als Beispiel für eine medizin-eugenische Untersuchung ausgewählt: „*Erbhygienische Untersuchungen an den Hilfsschulkindern der Kreise Beckum und Soest, den Kindern der Provinzial-Taubstummenanstalt in Soest und an der Provinzial-Blindenanstalt in Soest, Bottrop, 1936.*“

### **Gängige Behauptungen/ Mythen in der sonderpädagogischen Geschichtsschreibung**

Folgende Punkte listet Brill zu diesem Thema auf:

- mangelnde Archivbestände, so dass kaum Aussagen möglich seien
- es hätte einen Widerstand der Hilfsschullehrer gegeben
- die Bedrohung der Hilfsschule
- ein taktisches Verhältnis zur Eugenik/ Rassenhygiene
- verweigerte Mitarbeit an Unrechtsstrukturen (GzVeN, d.h. Zwangssterilisationen)

### **Der Beitrag der Sonderschullehrer zur Verankerung der Eugenik**

- Anbietung an die Erbgesundheitsgerichte
- Werbung für die Zwangssterilisation
- Unterstützung bei empirisch ausgerichteten Dissertationen zum GzVeN
- Mitarbeit im Rassenpolitischen Amt der NSDAP

### **Fazit**

Brill kommt insgesamt zu folgenden Ergebnissen:

1. Die Auswahl des methodischen Vorgehens in weiten Teilen der sonderpädagogischen Literatur diente und dient der **Verschleierung historischer Fakten**.
2. Es gab eine große und **freiwillige Rezeption und Propagierung der Eugenik** seitens der Sonderpädagogen, die ihr Pendant in der sozialen Distanz zur und in der Verachtung der Klientel hatte.
3. Die Mitarbeit im **Rassenpolitischen Amt der NSDAP** durch zahlreiche Hilfsschullehrer und Sonderpädagogen ist ansatzweise belegt. Bezüglich der konkreten Zuarbeit zur Sterilisation stehen weiterführende regionalhistorische Studien noch aus. (Dissertationen zur Zwangssterilisation; große Kooperation von Hilfsschule und Anstalten durch das pädagogische Personal; Beispiel Wesendahl 1936 für Hilfsschulen, Blinden- und Taubstummenanstalten).
4. Die **Legendenbildung von der Gefährdung** der Hilfsschule wurde von Funktionären in der NS-Zeit systematisch vorbereitet und nach 1945 von Hilfsschullehrern unkritisch und apologetisch übernommen. Bereits in der Weimarer Republik hatten die Hilfsschullehrer nach der Akzeptanz zentraler Aussagen des rassenhygienischen Paradigmas Zweifel an der Existenzberechtigung ihrer Schulform geäußert (Albert Griesinger fragte 1926: Muss die Hilfsschule um ihre Berechtigung kämpfen?)
5. Lehrer und Pädagogen entwickelten immer neue definitorische **Abgrenzungsstrategien** gegenüber anderen Gruppen von Schülern, die meist einhergingen mit den diesbezüglichen

Strategien eugenischer Provenienz bezüglich der Einteilung in – genealogisch betrachtet – ‚gute‘ und ‚schlechte‘ Personengruppen.

6. Die Hilfsschule hatte zwar durch das NS-Regime eine neue rassenhygienische Funktion ‚von oben‘ zugesprochen bekommen, diese Aufgabe nahm ein Großteil der Lehrer allerdings freiwillig auf und führte sie mit verfeinerten Zielsetzungen weiter aus. Die Akzeptanz eugenischer Ideen spiegelt sich in der Debatte um die Sterilisation und ihrer Umsetzung in repressive Praxis.

7. In neueren Publikationen konnte deutlich mehr als bisher nachgewiesen werden, dass sich in Theorie und Praxis die Sonderpädagogen aktiv und reichsweit daran beteiligten. Dies zeigte sich auch in den vielfältigen, regional durchgeführten Aktivitäten im Rahmen des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (NSLB) und des Rassenpolitischen Amtes, die in der freiwilligen Absicht realisiert wurden, die eugenischen Gedankengänge zu verankern.

Brill beendet seinen Vortrag mit dem Hinweis, dass es zu dem Thema noch großen Forschungsbedarf gibt. Insbesondere die Archive sind – gerade was Hilfsschulen in der NS-Zeit betrifft – nur wenig ausgewertet worden. Das Thema „Zwangssterilisation und Hilfsschule“ sei bisher fast gar nicht behandelt worden, eine Beschäftigung damit sei im Grunde überfällig.

Udo Dittmann, Braunschweig



*Werner Brill*